

Wer diese meine Rede hört und tut sie

Jesus sprach: Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet. Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein, und sein Fall war groß. Matthäus 7,24-27

Das Bild überzeugt ohne weiteres. Die Wichtigkeit des Fundaments für ein Gebäude ist jedermann deutlich. Aber ein Bild will uns ja Jesus nicht schenken, sondern das Leben. Und so sehr uns seine Gleichnisse und Bilder ansprechen sollen und als Hinweise oder als Merkzeichen dienen: sie verdecken nach der anderen Seite auch immer die Sache, und wir können uns unversehens bei jenen befinden, über die es dann heißt: *„Denen draußen widerfährt es alles durch Gleichnisse, auf dass sie mit sehenden Augen sehen und doch nicht erkennen, und mit hörenden Ohren hören und doch nicht verstehen.“* — Das hat zwar nach aller Vermutung nicht Jesus selber gesagt, aber es gibt doch eine zutreffende Beobachtung wieder.

Von welcher Sache spricht aber hier Jesus? — Wenn wir das Wort nur obenhin wahrgenommen haben, so sind wir womöglich leicht auf der Spur, an das "Fundament" unseres Daseins zu denken, und wir würden dann sagen: Ein Dasein, dessen Fundament nicht im Glauben besteht, ist eine unsichere Sache, und so reich und glänzend es in einem äußeren Sinne am Ende gewesen sein mag — es war nach seinem Kern doch verfault und insofern auch nichtig; es hatte keine Substanz, welche solch zersetzenden Gewalten wie Tod oder Schuld zu widerstehen vermochte: *„Als nun die Wasser kamen und es wehten die Winde, da fiel das Haus ein, und sein Fall war sehr groß.“* — Sicher eine im wahrsten Sinn "fundamentale" Frage, worin das Fundament unseres Daseins besteht — eine Frage am Ende um Sein oder Nichtsein. Und dennoch: der Gedanke von Jesus ist anders! Er nennt nicht den Glauben das Fundament, welches fest ist, sondern das Tun! — *„Wer diese meine Rede hört und tut sie ...“* Das andere wäre Paulus: *„Mose schreibt von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: 'Welcher Mensch sie tut, der wird durch sie leben.' Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht so: '... Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde und in deinem Herzen.'“* (Röm 10,5.6.8) Erst in einem Tun, in einem Verhalten, so Jesus, zeigt sich der wirkliche Glaube. Aber der lediglich hörende — noch einmal Paulus: der Glaube kommt aus dem Hören (Röm 10,14) — der lediglich mit der Phantasie aufnehmende Glaube ist nur scheinbar ein festes Fundament; er ist in Wahrheit der Sand, der das Gebäude des Lebens gerade nicht tragen wird. Im Sinne von Jesus heißt es auch im Brief des Jakobus: *„Seid aber Täter des Worts und nicht allein Hörer, wodurch ihr euch selbst betrügt.“* (1,22) Und: *„Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an sich selbst.“* (2,17)

Friedrich Nietzsche hat sich bekanntlich als Anti-Christen verstanden. Aber oft sehen Feinde oder Gegner die empfindlichen Stellen viel deutlicher als die Anhänger und

Freunde, und es ist dann auch heilsam, solche Gegner einmal sprechen zu lassen. Im Falle von Nietzsche verhält es sich sogar so, dass er sich gegenüber Jesus selbst immer eine eigentümliche Achtung bewahrt und nicht zuletzt auch von daher alles bekämpft oder zumindest geprüft hat, was sich seit den ältesten Zeiten Christentum nannte. Nehmen wir einmal ein paar Stellen aus seiner Antichrist-Schrift, bei deren Lektüre einem durchaus manches über die Wahrheit des Evangeliums aufgehen kann: *"Nicht ein 'Glaube' unterscheidet den Christen: der Christ handelt, er unterscheidet sich durch ein anderes Handeln. Dass er dem, der böse gegen ihn ist, weder durch Wort noch im Herzen Widerstand leistet. Dass er keinen Unterschied zwischen Fremden und Einheimischen, zwischen Juden und Nichtjuden macht. ... Dass er sich gegen niemanden erzürnt, niemanden geringschätzt. Dass er sich bei Gerichtshöfen weder sehn lässt noch in Anspruch nehmen lässt ('nicht schwören'). Dass er sich unter keinen Umständen, auch im Falle bewiesener Untreue des Weibes, von seinem Weibe scheidet. - ... Das Leben des Erlösers war nichts anderes als diese Praktik, - sein Tod war auch nichts anderes ... Er hatte keine Formeln, keinen Ritus für den Verkehr mit Gott mehr nötig - er weiß, wie es allein die Praktik des Lebens ist, mit der man sich 'göttlich', 'selig', 'evangelisch', jeder Zeit ein 'Kind Gottes' fühlt. Nicht 'Buße', nicht 'Gebet um Vergebung' sind Wege zu Gott: die evangelische Praktik allein führt zu Gott, sie eben ist 'Gott'. - Was mit dem Evangelium abgetan war, das war das Judentum der Begriffe 'Sünde', 'Vergebung der Sünde', 'Glaube', 'Erlösung durch den Glauben' - die ganze jüdische Kirchen-Lehre war in der 'frohen Botschaft' verneint. Der tiefe Instinkt dafür, wie man leben müsse, um sich 'im Himmel' zu fühlen, um sich 'ewig' zu fühlen, während man sich bei jedem anderen Verhalten durchaus nicht 'im Himmel fühlt': dies alles ist die psychologische Realität der 'Erlösung'. - Ein neuer Wandel, nicht ein neuer Glaube ... Dieser 'frohe Botschafter' starb, wie er lebte, wie er lehrte - nicht um 'die Menschen zu erlösen', sondern um zu zeigen, wie man zu leben hat. Die Praktik ist es, welche er der Menschheit hinterließ: sein Verhalten vor den Richtern, vor den Häschern, vor den Anklägern und aller Art Verleumdung und Hohn, - sein Verhalten am Kreuz. Er widersteht nicht, er verteidigt nicht sein Recht, er tut keinen Schritt, der das Äußerste von ihm abwehrt, mehr noch, er fordert es heraus ... Und er bittet, er leidet, er liebt mit denen, in denen, die ihm Böses tun ... Die Worte zum Schächer am Kreuz enthalten das ganze Evangelium. 'Das ist wahrlich ein göttlicher Mensch gewesen, ein 'Kind Gottes', sagt der Schächer.¹ 'Wenn du dies fühlst - antwortet der Erlöser - so bist du im Paradiese, so bist auch du ein Kind Gottes ...' Nicht sich wehren, nicht zürnen, nicht verantwortlich machen .. sondern auch nicht dem Bösen widerstehen, - ihn lieben ... im Grunde gab es nur Einen Christen, und der starb am Kreuz. Das 'Evangelium' starb am Kreuz. Was von diesem Augenblick an 'Evangelium' heißt, war bereits der Gegensatz dessen, was er gelebt: eine schlimme Botschaft', ein Dysangelium. Es ist falsch bis zum Unsinn, wenn man in einem 'Glauben' ... das Abzeichen des Christen sieht: bloß die christliche Praktik, ein Leben so wie der, der am Kreuze starb, es lebte, ist christlich .. Heute noch ist solches Leben möglich ...: das echte, das ursprüngliche Christentum wird zu allen Zeiten möglich sein ..."* —

Das Tun ist das Fundament, ist der Weg — dort Jesus, hier der "Antichrist" Nietzsche. Und wenn wir uns nun das Neue Testament noch genauer ansehen wollten: Das Tun ist nicht allein der Weg zu einem "guten Gefühl", also nicht allein der Weg, "selig" zu werden, sich im Himmel zu "fühlen", es ist auch der Weg zur Erkenntnis der Wahrheit.

¹ Tatsächlich sagt dies der römische Hauptmann.

Im Johannesevangelium sagt Jesus die Worte: *„Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat. Wenn jemand will des Willen tun, der wird innewerden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede.“* (7,17) Nicht mit unseren Gedanken und mit unserer Vorstellungskraft werden wir je herausfinden können, ob Jesus recht gehabt hat, sich als Gottes Sohn zu verstehen, sondern allein mit unserem Leben. In diesem Leben nämlich ist dann auch Gott — so oder so — gegenwärtig, wird er durch uns repräsentiert, wie auch Johann Gottlieb Fichte einmal gesagt hat: *„Gott ist, was der von ihm Begeisterte tut.“*

„Wer diese meine Rede hört und tut sie ...“ — unser Abschnitt bildet den Schluss der drei Kapitel im Matthäusevangelium, die wir die "Bergpredigt" nennen. Stellen wir hier nur noch einmal zusammen, was diese Bergpredigt an direkten Anweisungen für unser Tun oder Nichttun enthält:

"Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und es fällt dir ein, dass du Streit hast mit deinem Bruder, so lass deine Gabe vor dem Altar und gehe zunächst hin und versöhne dich mit deinem Bruder; und dann komm und opfere deine Gabe." — „Wenn dir dein rechtes Auge Ärger schafft, so reiße es aus und wirf es von dir. Es ist besser, dass eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. Wenn dir deine rechte Hand Ärgernis schafft, so hau sie ab und wirf sie von dir. Es ist dir besser, dass eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle fahre." — "Ihr sollt überhaupt nicht schwören, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Thron; noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel ... Eure Rede sei: Ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist vom Übel." — „Ihr sollt dem Bösen nicht widerstehen; sondern wenn dir jemand einen Streich gibt auf deine rechte Backe, dem biete die andere auch dar. Und wenn jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem lass auch den Mantel. Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der von dir borgen will." — „Liebet eure Feinde. Bittet für die, die euch verfolgen." — „Wenn du Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut." — „Wenn du betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist." — „Wenn ihr betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen." — „Wenn du fastest, so wasche dein Haupt und salbe dein Angesicht, damit die Leute dein Fasten nicht sehen." — „Sammelt euch nicht Schätze auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen, und wo die Diebe nachgraben und stehlen." — „Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?" — „Sorgt nicht für den anderen Morgen, der morgende Tag wird für das Seine sorgen." — „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet." — „Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden. Klopft an, so wird euch aufgetan werden." — „Alles, was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch!"

Nichts von Weltverbesserung, nichts von Gesellschaftsveränderung, nichts von Veränderung selbst kirchlicher Strukturen! Sondern eine andere Lebensart üben! Eine Lebensart, die Gott vertraut und darum auch Gott viel überlässt! Eine Lebensart, die furcht- und sorgenfrei ist; die sich aber auch selbst diszipliniert, furcht- und sorgenfrei zu sein! Die deshalb auch Zeit erübrigen und offen für andre sein kann! Das meint Jesus, wenn er von "auf Fels statt auf Sand bauen" spricht! Und fast könnten wir noch hinzufügen: Nur Mut! Und: Der Appetit kommt beim Essen!